

Falsche Einstellung zur Ausbildung

Beitrag von „Sofie“ vom 16. März 2014 11:27

Lieber Seiteneinsteiger (den Namen konnte ich mir nicht merken),

was möchtest du denn eigentlich am liebsten? Willst du gerne an einer allgemein bildenden Schule unterrichten oder lieber wissenschaftlich arbeiten? Beides hat seinen Reiz, und es ist nicht verwerflich, dass eine lieber zu wollen, als das andere. Ich persönlich bin aus dem Grund gerne Gymnasiallehrer, weil ich mich eben nicht nur mit Didaktik und Pädagogik "rumschlagen" muss sondern mich auch fachlich stets weiterbilden muss, wenn ich guten Oberstufenunterricht geben will. Aber natürlich ist das nicht dasselbe wie wissenschaftliches Arbeiten.

Ich bin auch ein paar Semester an der Uni geblieben nach dem Studium und vermisste auch manchmal die fachliche Tiefe im Unterrichtsalltag. Dafür hat der Beruf m. E. andere sehr bereichernde Seiten. Man unterricht eben - selbst in der Oberstufe - in erster Linie Schüler und erst in 2. Linie das Fach.

Als Lehrer muss man sich zudem damit abfinden, dass es eine Menge Schüler gibt, die das eigenen Fach nicht vom Hocker reißt oder die sonstige Probleme mit dem Fach haben. Dieser Schüler *muss* ich mich aber auch annehmen. D. h. ich muss dafür Sorge tragen, dass der Unterrichtsgegenstand Gegenstand aller oder zumindest der meisten Schüler wird, und sich der Unterricht nicht nur zwischen mir und den drei bis fünf besten Schülern abspielt. Dass man nie alle Schüler erreichen wird, ist klar, aber versuchen sollte man es trotzdem.

Ich habe das im Referendariat übrigens nicht so erlebt, dass ein guter und knapper Lehrervortrag nicht geschätzt wird. Im Gegenteil, es wurde immer betont, dass wir keinen Methodenzauber fabrizieren sollen, sondern die jeweilige Methode dem Unterrichtsziel unterordnen sollen. Und wenn ein Lehrervortrag aus didaktischer Sicht Sinn macht, dann ist dagegen nichts einzuwenden. Aber vielleicht sind deine Lehrervorträge ja wirklich zu lang, zu kompliziert o. ä. Und wenn fünf Schüler an deinen Lippen hängen und die anderen zwanzig abschalten, dann ist an der Kritik deiner Seminarleiter sicher etwas dran.

Nun bin ich nicht in deinen Stunden dabei und kann es nicht beurteilen. Vlt. sind deine Vorträge wirklich brilliant und für die Schüler so motivierend, dass gar nichts dagegen einzuwenden ist. Ich habe es im Referendariat auch oft erlebt, dass die Stärken der auszubildenden Lehrer nicht immer gesehen wurden. Der eine *kann* einfach keinen guten Lehrervorträge halten, ist dafür aber super einfallsreich und macht spitzenmäßigen methodenreichen Unterricht. Der andere ist zu trottelig, um Methoden sauber durchzuführen, und alle Stunden, die aus mehr als einer Methode bestehen, enden im Chaos. Dafür kann er total guten Frontalunterricht abhalten, und alle Schüler hängen ihm an den Lippen.

Ich hatte im Ref. oft das Gefühl, dass einige Studienleiter blind gegenüber den Stärken einiger Kollegen waren, und nicht zulassen wollten, dass Unterricht - der methodisch oder didaktisch

von ihrem eigenen abweicht - auch sehr gut sein kann.

Ich würde dir raten:

1. Geh' in dich und überlege, ob du das willst: faule und unmotivierte Schüler, die *du* zum Arbeiten motivieren musst. Das ist (u.a.!!) dein Job. (Der Job hat natürlich auch noch viele anderen Seiten, aber das weist du ja.)
2. Wenn du das willst, dann nimm die Kritik von deinen Ausbildern an - oder zumindest ernst. Einige Kritik wird unberechtigt sein, andere aber nicht. (Ich hoffe, du hast Ausbilder, die dich konstruktiv kritisieren und die nicht nur deine Schwächen sehen.) Es ist tatsächlich durch die diverse Studien belegt, dass die meisten Schüler nicht viel lernen, wenn sie einfach nur zuhören. Wenn Schüler Frontalunterricht oft schätzen, liegt das z. T. auch daran, weil sie dabei selbst nicht so viel machen müssen, sondern sich bequem zurücklehnen können (ich spreche da aus Erfahrung!).

Viele Grüße,

Sofie